Nr. 24. Samstag den 13. Februar 1858.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., mit Zustellung monatlich 15 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung 25 kr., mit täglicher Zusendung 30 kr. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, in der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens**. — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 2 kr., bei öfterer mit 1 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 15 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Die Redaktion des Tageblattes „Lemberger allgemeiner Anzeiger" übernimmt alle Gattungen Ankündigungen, als: Handelsanzeigen, Realitäten-Käufe und Verkäufe, Wohnungsanzeigen ꝛc. ꝛc. in allen Sprachen, deren Uebersetzungen und Stylisirung die Redaktion unentgeldlich für die möglichst billige Einschaltungsgebühr nebst Entrichtung des Stempelbetrages besorgen wird. Die Redaktion.

Tages-Chronik.

* Wie das „Fremdenbl." berichtet, hat der Münchner Künstler, Franz Adam, von Sr. Majestät dem Kaiser den Auftrag erhalten, den Heldenmarschall Graf Radetzky in Lebensgröße und zu Pferde zu malen.

* In diesem Monate ist wieder die Zeit der Beobachtung des Zodiakallichtes, welches gewöhnlich bei heiterem Himmel in der Woche nach dem 19. Februar beobachtet wird, und dessen Entdeckung durch Cassini vom Jahre 1683 datirt. Heuer dürften die Beobachtungen besonders anziehend werden, weil das Zodiakallicht mit der Mondesfinsterniß am 27. Februar beinahe gleichzeitig eintritt.

—L. Gestern ½ 9 Uhr Morgens gerieth in dem Naphta-Verschleißlokale in der Krakauergasse der ganze darin befindliche Vorrath in Brand, wobei dem Vernehmen nach eine Frau von den Flammen ergriffen und jämmerlich beschädigt worden sein soll. Die eigentliche Ursache, wie dieses furchtbare Unglück entstanden ist, wird bis jetzt noch so verschiedenartig erzählt, daß wir nicht im Stande sind, in der heutigen Nummer die näheren Details dieses traurigen Ereignisses der Wahrheit gemäß anzugeben. Nur den angestrengtesten Bemühungen des hiesigen Pompierkorps gelang es endlich dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun. Beinahe gleichzeitig soll sich auch noch ein Unglück dem ersteren beigesellt haben, daß durch scheu gewordene Pferde ein Mann überfahren wurde.

Vermischtes.

— Die „Bohemia" erzählt von einer komischen Operation, welche viel Lachen macht. Ein Ehemann, der durch einen kranken Zahn vielen Schmerzen ausgesetzt war, ließ sich, während seine Frau ausging, da sie der Operation nicht beiwohnen wollte, einen erst angehenden Zahnarzt holen, um sich seiner Kunst mittelst Schwefeläther zu unterziehen. Der Zahndoktor macht von seinem Apparat Gebrauch, konnte aber wahrscheinlich selbst noch nicht recht mit demselben umgehen, denn nach wenigen Minuten schlief er selbst neben dem auf dem Sopha sitzenden narkotisirten Patienten

fest ein. Als kurze Zeit darauf die Frau wieder nach Hause kam, sah sie zu ihrem unbeschreiblichen Schrecken die beiden Männer betäubt und leblos neben einander sitzen und war sogleich als Ohnmächtige die dritte im Bunde. — Der herbeigeeilte Diener und das Stubenmädchen brachten endlich, nachdem sie den Betäubten verschiedene Gläser Wasser ins Gesicht gegossen, dieselben wieder zur Besinnung. Der Hausherr freute sich herzlich, seines kranken Zahnes ohne allen Schmerz los geworden zu sein und bewunderte nur die Großmuth des jungen Doktors, der hartnäckig jedes Honorar von sich abwies, bis er endlich nach einer halben Stunde durch den in doppelter Heftigkeit wiederkehrenden Schmerz gewahr wurde, daß er noch immer der unglückliche Besitzer dieses kranken Zahnes sei.

* Es ist Alles schon dagewesen! (Ein Durchgang vor sechzig Jahren.) In der „Frankfurter kaiserlichen Reichs-Oberpostamts-Zeitung" vom Jahre 1797 findet sich nachstehender, von dem Bürgermeisteramt der weiland freien Reichsstadt Nürnberg unterm 15. August 1797 erlassener Steckbrief: „Es ist eine gewisse Operistin, Namens Catharina Schröfl mit ihrem Amanten, dem Schauspieler Petrivi, welche sich beide bei der hier anwesenden, unter hochgräflich von Fuggerischer Intendance stehenden Augsburger deutschen Schauspieler-Gesellschaft laut eines von ihnen eigenhändig unterzeichneten Contrakts d. d. 24. April dieses Jahres und zwar sie Schröfl als erste Sängerin, und er Petrivi als zweiter Tenorist auf ein Jahr engagirt haben, ohngeachtet ihrer ansehnlichen, allwöchentlich richtig erhaltenen Gage, mit einem an die Direktion noch über dieses schuldenden, sehr beträchtlichen Geld-Vorschuß-Restes in den jüngst verwichenen Tagen, von hier heimlicher und boshafter Weise entwichen und haben durch diese böswillige Entweichung die Direktion in nicht geringen Schaden versetzt. Es werden daher jede Ortsobrigkeit in subsidium Juris et sub oblatione reciproci in similibus geziemend ersucht, die entwichene Madame oder Demoiselle Schröfl, wie sie sich zu nennen belieben wird, welche groß und stark von Person, dann an ihren schwarzen Haaren und großem Munde kennbar, gleichwie ihren Verführer Petrivi, einen Tyroler von Geburt, der von schlankem langen Wuchs auch an seinen braunen Haaren und stets gefütterten Waden, wie auch nicht minder an seiner Landessprache, welche er stark durch die Nase spricht, zu erkennen ist, auf betretenden Fall sogleich zu arretiren und sofort gegen Erstattung der Kosten ohne Weiteres durch eine sichere Gelegenheit anhero ausliefern zu lassen."

* (Ein weiblicher Professor der Jurisprudenz.) In einem im Jahre 1498 zu Paris im Druck erschienenen didaktischen Buche „la cité des Dames" von Christina Pisani, das eine Apologie des weiblichen Geschlechtes enthält, lernen wir eine gelehrte Jungfrau kennen, die als Zierde der Jurisprudenz betrachtet wurde. Es war dies Novella, die Tochter eines Professors der Rechtsgelehrsamkeit an der Universität zu Bologna, Audry, und selbst in dieser von Frauen vielleicht nie wieder behandelten Wissenschaft so erfahren, daß sie, wenn der Vater verhindert war, die Vorlesungen desselben an seiner statt zu halten pflegte. Da sie nun aber von nicht geringerer Schönheit als Gelehrsamkeit war, so mußte sie, wie unser weiblicher Gewährsmann versichert, mit verdecktem Antlitz lesen, um nicht durch ihren Anblick die Hörer aus den trockenen Pfaden des Corpus Juris und der Digesten in die Irrgänge anmuthigerer und süßerer Betrachtungen zu verlocken.

* (Wie man seinen Hut schont.) Eine der angenehmsten Erinnerungen aus meinem Berliner Leben, heißt es in dem Berliner „Montagsblatte", bleibt mir der alte Schadow. Des Lichtes der Augen war er leider fast schon beraubt, als ich ihn kennen lernte, aber wie klar war sein Geist und wie scharf sein Sinn, und dabei diese Herzensmilde und Furchtlosigkeit. — Er schien gar nicht zu wissen, weder daß Leute unter ihm, noch auch über ihm ständen. Ein stattlicher Mann war auch der Minister von Schuckmann, ein stolzer Aristokrat, ein strenger Bureaukrat, und dabei grob wie ein Bohnenstroh, aber trotz alldem ein tüchtiger, braver Charakter. Beide waren Mitglieder des Vereines für deutsche und ausländische Literatur. Ich glaube, er hieß damals der Montagsverein oder die Montagsgesellschaft, weil er sich jeden

Montag versammelte. Beide waren fleißige Besucher des Vereines. Schadow pflegte früh nach Hause zu gehen. Der Minister war gewöhnlich der letzte in der Gesellschaft. Er ließ sich stets in seinem Wagen abholen. Eines Abends war der Minister wieder der letzte, und zwar der allerletzte. Er fand auch in der Garderobe nur noch einen einzigen Hut. Sein Hut war alt und sehr gebraucht; der vor ihm lag, war funkelnagelneu. Dem Minister, wollte er nicht baarhaupt nach Hause fahren, blieb nichts weiter übrig, als den fremden neuen Hut aufzusetzen. So fuhr er, in dem stürmischen Regenwetter, das seit einer Stunde eingetreten war, nach Hause. Schon früh am andern Morgen — der Minister lag noch im Bette — wurde die Glocke seines Hotels gezogen und ein Diener brachte den alten Hut des Ministers mit einer Empfehlung von Herrn Schadow, dieser lasse sich dafür seinen Hut ausbitten, den Se. Excellenz gestern aus der Montagsgesellschaft mitgenommen. Am nächsten Montag erhielt der Minister vom alten Schadow folgende Auskunf: „Ich hatte mir gerade am vorigen Montage einen neuen Hut gekauft. Als ich nun des Abends nach Hause zurückkehren wollte, regnete es stark, und da ich meinen neuen Hut nicht gern verderben wollte, nahm ich den Ihrigen und dachte mir, Eure Excellenz würden den meinigen schon unversehrt nach Hause fahren."

— Intermezzo im Theater. Ein Londoner Korrespondent schreibt der „K. Z.": „Bei der sogenannten Festvorstellung, welche am Tage des Besuches der preußischen Prinzen in Woolwich im dortigen Theater stattfand, trug sich folgendes Intermezzo zu: Es wurde ein melodramatisches Räuberstück gegeben — das Matrosen- und Arbeiter-Publikum längs der Themse hat für das feine Lustspiel wenig Sinn — und im Parterre unter den Zuschauern befand sich ein großer Newfoundland-Hund. Das Publikum in Woolwich ist, wie man sieht, auch in Betreff des Auditoriums nicht sehr zimperlich. Dieser Hund wurde Hauptheld des Abends. Als nämlich auf der Bühne ein arger Bösewicht einer Frau ihre Kinder entreißen will und die Frau mit dem Bösewichte ringt und die Kinder sich weinend an die Mutter klammern, da plötzlich — die Rührung war gerade so allgemein, daß die Gallerie ihr gewöhnliches Orangenschalen-Bombardament gegen das Parterre eingestellt hatte — da plötzlich springt der Newfoundländer, der ein großer Kinderfreund ist und mit Mühe seines Zornes so lange Meister geworden war, über alle Sitze im Parterre, über Köpfe, Orchester und Soufleurkasten hinweg, wüthend auf die Bühne und packt den Bösewicht, der Hilfe rufend, die arme Mutter losläßt. Es dauert lange, bis man ihm seine Beute entreißt, bis sich das Publikum über diese ungewohnte Scene Rechenschaft geben kann. Als ihm Alles klar wird, bricht es in donnernden Jubel aus. Das herrliche Thier wird mit Beifall überschüttet und zur Thür hinausgeworfen. Die ganze Episode von Thier und Mensch soll aber allerliebst gewesen sein. Moral: Sei nie ein böser Mensch, auch nicht im Spiel; — wie unendlich hoch muß wohl die Schauspielkunst in Woolwich stehen, die sie selbst Thiere täuscht: — und — Hunden sei der Eintritt ins Parterre verboten."

Lemberger Cours vom 11. Februar 1858.

Holländer Dukaten . . .	4— 43	4— 46	Poln. Courant pr. 5 fl.	1— 10	1— 11
Kaiserliche dtto.	4— 46	4— 49	Galiz. Pfandbriefe o. Coup.	79— —	79— 37
Ruff. halber Imperial . .	8— 16	8— 20	„ Grundentlst.-Oblig. .	78— 3	78— 40
dtto. Silberrubel 1 Stück .	1— 36	1— 37	Nationalanleihe	84— 10	85— —
Preuß. Courant-Thaler .	1— $32\frac{1}{2}$	1— 34			

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen und öffentliche Bälle im k. k. privil. Graf Skarbek'schen Redoutensaale stattfinden.

Monat Februar: 13., 14., 16., 18., 20., 22., 23., 25., 27., 28. —

Oeffentliche Bälle. Februar: 14. Masken- und Kinderball, Kassa-Eröffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr; 16. Masken-Nobleball, Anfang um 6 Uhr.

3. Abonnement | Numero 8.

Kais. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Samstag den 13. Februar 1857, unter der Leitung des Direktors J. Glöggl:

Benjowski,

oder:

Die Flucht aus Kamtschatka.

Neue Oper in drei Aufzügen, nach Kotzebue's Schauspiel frei bearbeitet von Dr. Rudolf Köffinger. — Musik von Franz Adalbert Doppler.

Personen:

Nilao, Gouverneur von Kamtschatka	Hr. Proßnitz.
Afanasia, seine Tochter	Fr. Schreiber-Kirchberger.
Iwan Fedrowitsch, Kosakenhetmann	Hr. Kunz.
Feodora, Afanasiens Jugendfreundin und Gesellschafterin	Frl. Lingg.
Benjowski, } Verwiesene	Hr. Barach.
Chrustiew, } Verwiesene	Hr. Moser.
Kudrin, in Diensten des Hetmanns	Hr. Englisch.

Der Großwürdenträger. Ein Diener. Kosaken. Verwiesene von Bolscherezk und Tigil. Kamtschadalisches Volk. — Ort der Handlung: Bolscherezk und Tigil im Jahre 1771.

Das im ersten Akte vorkommende Kosaken-Solo wird von Herrn Rechen ausgeführt.

Preise der Plätze in Conv. Münze:
Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **4** fl.; — eine Loge im zweiten Stock **3** fl.; — eine Loge im dritten Stocke **2** fl. — Ein Sperrsitz im Balkon des ersten Stockes **1** fl. — kr.; ein Sperrsitz im Parterre **1** fl. — kr.; ein Sperrsitz im zweiten Stock **40** kr.; — ein Sperrsitz im dritten Stocke **30** kr. — Ein Billet in das Parterre **24** kr.; in den dritten Stock **18** kr.; in die Gallerie **12** kr.

Anfang um 7 Uhr; Ende vor 10 Uhr.

Sonntag den 14. Februar 1858,
im k. k. privilegirten gräflich Skarbek'schen Redoutensaale:
Letzte große

Maskirte Redoute und Masken-Kinderball.

Cassa-Eröffnung um 7 Uhr, Anfang um 8 Uhr.

Schnellpressendruck von E. Winiarz.